

Die Zwickel der Bogensprengungen füllt plastisches Rankenwerk, welches noch ganz ohne Rücksicht auf eine Versteifung der Gurtungen, bloß auf seinen ornamentalen Effekt hin entworfen ist.

Die Durchbildung aller dieser Formen ist vollendet schön, der Eindruck ist glänzend, und dennoch vermag dies alles über den Mangel an technischer Aufrichtigkeit nicht hinwegzutäuschen.

Etwas freier behandelte Stüler die Hängewerke in demselben Bau, welche aus gußeisernen Flachbögen und einer doppelten Zugstange aus Schmiedeeisen bestehen, freilich in den meisten Räumen gleichfalls mit Ziermänteln verdeckt und in den Feldern mit Figuren und Ranken reich geschmückt, doch ohne damit den Charakter der Konstruktion zu verändern (Abb. 66). Ja, in einem Nebensaal zeigen sich diese beiden nebeneinander liegenden Zugstangen nur mit einem goldenen Flechtband geschmückt ganz offen, eine ungeschlachte Urform der Verwendung des Eisens, ungeklärt in der Lösung des Schuhs an beiden Auflagern, plump in den Dimensionen, aber in seiner Naivität hier von einer überraschenden Wirkung.

Weniger auffallend ist dagegen die Verwendung der eisernen Träger, welche, mit Flechtbändern verziert, die antiken Steinbalken vertreten, um die Kassettendecke aufzunehmen. Der Gegensatz der lichten Steinfarbe zu dem dunklen Eisen ist allerdings sehr glücklich gewählt und muß hier als ästhetisch vollkommen befriedigend bezeichnet werden.

Auch der *große Börsensaal zu Berlin* ging noch von rein klassischen Formen aus. Ihn überspannt eine ungeheure, schwer kassettierte Flachtonne, die von einer Reihe Rippen getragen wird, aus zwei parallelen Gurtungen bestehend, die durch radiale Stege nebst plastisch ornamentierten Füllungsblechen mit einander verbunden sind.

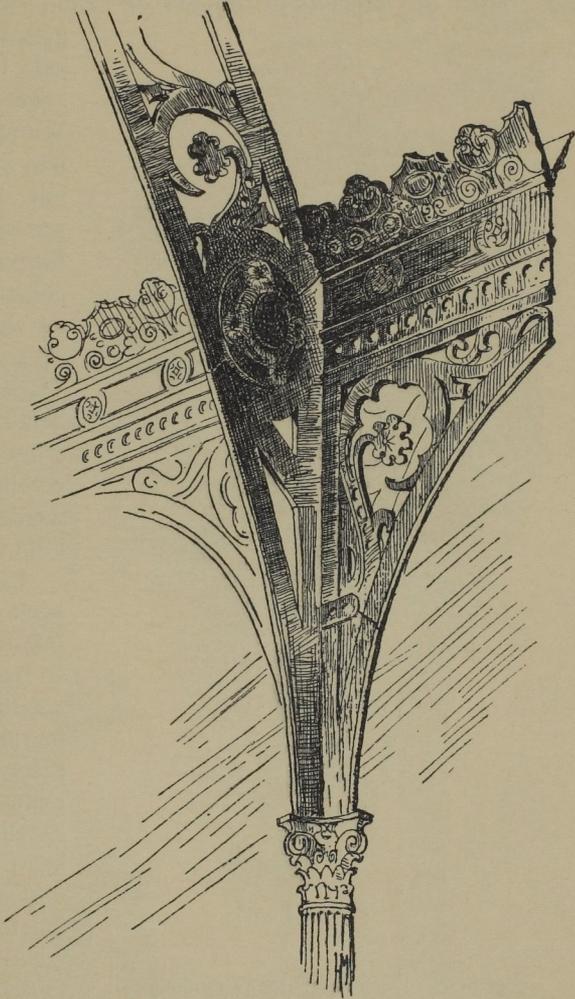


Abb. 67. Gußeisenträger der Bibliothèque Ste. Geneviève zu Paris.